

Kein Risiko ist ein Risiko



Ein guter Schulhof
ist so **sicher wie nötig**, nicht
so sicher wie möglich



- ▶ Entwicklung braucht Gefahren
- ▶ Fallen lernt man nur durch Fallen
- ▶ Gute Aufsicht setzt auf Eigenverantwortung
- ▶ Versteckte Gefahren meiden, kalkulierbare Risiken schaffen

Kinder brauchen Gefahren, um daran zu wachsen

Immer mehr Schüler*innen fehlt die körperliche und geistige Fähigkeit, Risiken abzuschätzen und alltäglichen Gefahren sicher zu begegnen.

Beherrschbare Risiken einzugehen ermöglicht Kindern, wichtige Dinge über sich und ihre Welt zu erfahren. Diese Dinge können nicht gelehrt, sondern nur gelernt werden – durch eigene Erfahrungen.

Vorsicht, Widerstandskraft, Mut und die realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und Grenzen erlernen sich nur durch selbstgewählte Handlungen.

Weil die Welt voller Gefahren ist, muss der Mensch lernen, sie zu erkennen und ihnen zu begegnen.

Die Vorgabe von „sicher, ungefährlich und risikolos“ ist unnatürlich und führt beim Auftreten von versteckten und unvorhersehbaren Gefahren häufiger zu Unfällen.

Eine durchgehende Risikominimierung kann Kindern also mehr schaden als das sie nützt.

Aus dem Schulgesetz

„Die Aufsichtsführung ist Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule. Sie soll dazu beitragen, die Schülerinnen und Schüler altersangemessen zu Selbstständigkeit und Verantwortung zu erziehen.“

Aus den Ausführungsvorschriften über die Wahrnehmung der Aufsichtspflicht im schulischen Bereich der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport, 2006



Erlerner Mut und Selbstvertrauen durch Risiko sind Voraussetzung für Eigenverantwortung. Diese wiederum fördert das Verantwortungsgefühl für andere und steigert die Sozialkompetenz.

Komplett risikoarme Spielplätze werden schnell langweilig

Kinder brauchen die Möglichkeit, sich Risiken auszusetzen und ihre Ängste zu überwinden.

Dabei gibt es sechs Kategorien: das Erforschen von Höhe, das Erleben hoher Geschwindigkeit, der Umgang mit gefährlichen Gegenständen, die Nähe von gefährlichen Ereignissen (Feuer, Wasser), wildes Spielen (Raufen) und das selbstständige Weggehen von einer erwachsenen Aufsichtsperson.

Es ist das Beste, Kinder möglichst früh mit diesen Herausforderungen zu konfrontieren. So bekommen sie die Möglichkeit, Schritt für Schritt immer gefährlichere Situationen zu meistern.

Gute Aufsicht lässt den Schüler*innen Rückzugs- und Freiräume zur Stärkung ihres Selbstvertrauens. Nichts kann einen Menschen mehr stärken als das Vertrauen in seine Fähigkeiten. Vollständig kontrollierte Lebensräume werden schnell langweilig und können die emotionale Entwicklung sogar hemmen.